

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Bfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben genähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspille 30 Bfg.

Nr. 34.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Dienstag, 6. Februar 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Wallfahrt deutscher Katholiken nach Rom und Jerusalem im Herbst des Jubiläums-Jahres 1900.

Gleich nach der ersten Kunde von der hochherzigen
Schenkung Sr. Majestät des deutschen Kaisers an die
deutschen Katholiken hat der hl. Vater in Rom in
dem Schreiben an den hochseligen Kardinal und Erz-
bischof von Köln vom 11. November 1898 die
deutschen Katholiken zu frommen Wallfahrten nach
der Gnadenstätte „Maria Heimgang“ auf dem Berge
Sion aufgefordert. Neuerdings ergeht an alle kato-
lischen Christen die liebevolle Einladung desselben hl.
Vaters zur Wallfahrt nach Rom, um dort den Ab-
laß des „heiligen Jahres“ zu gewinnen.

Der deutsche Verein vom hl. Lande, dessen Auf-
gabe es ist, im festen Anschluß an den Felsen Petri
im deutschen Lande das Interesse für die hl. durch
unsern göttlichen Erlöser geweihten Stätten des hl.
Landes zu wecken und zu fördern, bietet im Herbst
dieses Jahres Gelegenheit, diesem Doppelwunsche un-
serer hl. Vaters zu entsprechen, und ladet hiermit die
deutsche katholische Männerwelt zur Theilnahme an
einer frommen Wallfahrt ein.

Rom und Jerusalem, die heiligsten Stätten der
Welt in sich bergend und darum Gegenstand der
Sehnsucht aller treuatholischen Herzen, sind das Ziel
dieser Wallfahrt. In Rom ist Hoffnung auf eine
Audienz beim hl. Vater, und in Jerusalem ist die
feierliche Grundsteinlegung zu der Kirche „Maria
Heimgang“ auf dem Berge Sion in sicherer Aussicht
genommen. Schon jetzt hat der Plan in allen Krei-
sen, in welche dessen Kunde gedrungen, begeisterten
Anklang und Beifall gefunden. Die hochwürdigsten
Herren Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands haben
denselben huldvoll gebilligt und gesegnet. Gott
will es!

So wandere denn diese herzlich Einladung durch
alle deutsche Gauen, um allenthalben in den Reihen
des Clerus und der Laien Theilnehmer zu werben
für die erste deutsche Männer-Wallfahrt nach Rom
und Jerusalem.

Bedingungen für die Theilnahme an der Wallfahrt:

1. So überaus schönes und herrliches eine solche
Reise auch zeigt, so soll sie doch vor allem eine
fromme Wallfahrt sein, und deshalb muß jeder
Laien-Theilnehmer ein Zeugnis seines bür-
gerlichen Amtes zugleich mit der Anmeldung einreichen.
2. Anmeldungen sind möglichst bald, spätestens
bis zum 15. Juli cr. zu richten an eines der
folgenden Comité-Mitglieder: 1) Dr. Dra-
mer, Religionslehrer in Bonn, 2) Dr. Dü-

sterwald, Direktor in Bonn, 3) Pfarrer
Gehlen in Helsenbrunn (Rheinland), 4)
Pfarrer L. Nicken in Wierfen (Rheinland)
und 5) Pfarrer Sech in Warden. Den An-
meldungen müssen 10 Mark für Organisations-
kosten beigelegt werden. Dafür wird dem Theil-
nehmer zur Zeit das nähere Programm der
Wallfahrt, ein Pilgerführer zu den hl. Stätten,
Pilger-Gebet- und Gesangbuch, Pilgerkreuz usw.
unentgeltlich zugestellt. In dem Pilgerführer
werden auch alle notwendigen Winke über die
Kleidung für die Reise, Versorgung mit Geld-
forten, Tagesordnung auf der Reise u. s. w.
gegeben. Der Betrag der Organisationskosten
wird auch im Verhinderungsfalle des Angemel-
deten nicht zurückgefordert, sondern kommt, wenn
sich ein Ueberfluß herausstellt, dem deutschen
Verein vom hl. Lande zu gute.

3. Die Zahl der Theilnehmer ist auf 500 festge-
setzt. Die Theilnehmer werden nach dem Da-
tum ihrer Anmeldung vorgemerkt. Ist die Zahl
500 erreicht, so können weitere Anmeldungen
nur in dem Falle angenommen werden, daß
einer der bereits Angemeldeten an der Mitreise
verhindert werden sollte.

4. Der Preis beträgt für die Eisenbahnfahrt zweiter
Klasse und die Fahrt auf dem Schiffe erster
Klasse nebst Verpflegung auf dem Schiffe, in
Rom und Jerusalem fünfhundert Mark, für die
Eisenbahnfahrt dritter Klasse und die Fahrt auf
dem Schiffe zweiter Klasse nebst Verpflegung
auf dem Schiffe, in Rom und Jerusalem drei-
hundertfünfzig Mark. Der Preis muß spä-
testens bis zum 15. Juli cr. an den Schatz-
meister des deutschen Vereins vom hl. Lande,
Bankdirektor E. K. an in Köln, Comödienstraße
56/58, eingezahlt sein.

5. Das Reiseprogramm ist, kleinere Veränderungen
vorbehalten, folgendes:
Montag, 24. September cr., morgens
im hohen Dome feierliches Pilgeramt, Pilger-
segnen, Anlegung der Pilgerkreuze und gegen
10 Uhr Abfahrt mit Extrazug nach Genua. In
einigen noch später zu bezeichnenden Stationen
ist fribühnischen Pilgern Gelegenheit zum Ein-
steigen geboten.

Dienstag, 25. September cr., nachmittags
zwischen 3 und 4 Uhr, Ankunft in Genua
und sofortige Einschiffung, zwischen 5 und 6
Uhr Mittagessen auf dem Schiffe und von
da ab freie Verpflegung der Pilger bis zur
Rückkehr nach Genua.

Mittwoch, 26. September cr., morgens
Landung in Civita-vecchia, Extrazug nach
Rom, Ankunft in Rom so früh, daß die
Priester in Rom noch celebrieren können.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag,
Aufenthalt in Rom, Besuch der Jubiläums-
kirchen und Audienz beim hl. Vater.
Samstag, 29. September cr., Abfahrt
von Rom nach Civita-vecchia und von dort
nach Jaffa.

Donnerstag, 4. Oktober, Ankunft
in Jaffa und noch an demselben Tage Ab-
reise mit Extrazug nach Jerusalem, daselbst
gleich nach der Ankunft feierlicher Einzug in
die hl. Grabeskirche. — In Jerusalem
volle neun Tage mit wechselndem Programm
für die einzelnen Pilgergruppen. Besuch
sämtlicher hl. Stätten in Jerusalem und
seiner nächsten Umgebung, Bethlehem, St.
Johann im Gebirge, Bethanien u. s. w.

Sonntag, 14. Oktober, Abfahrt von
Jerusalem und Jaffa.

Freitag, 19. Oktober, Ankunft in Genua
und
Samstag, 20. Oktober, Ankunft in
Köln, daselbst im hohen Dome feierlicher
Schluß der Wallfahrt.

6. Es dürfte sich empfehlen, daß sich die Theil-
nehmer aus einzelnen Städten und Ge-
meinden zu Gruppen von fünf oder zehn schon
gleich bei der Anmeldung vereinigen, welcher
Verband dann auch während der Wallfahrt be-
stehen könnte.

7. Täglich wird auf dem Schiffe sämtlichen
Priestern zur Feier der hl. Messe Gelegenheit
geboten, außerdem ist vormittags feierliches
Hochamt mit Predigt und nachmittags sakra-
mentalische Andacht. An allen hl. Stätten
sind besondere Andachten vorgesehen.

8. Die Pilgerfahrt wird von einem Arzt begleitet.

9. Die weiteren notwendigen Mittheilungen er-
folgen durch die katholische Presse oder durch
private Mittheilungen an die Theilnehmer, welche
sich angemeldet haben.

Das deutsche Pilger-Comité für die Jubiläums- Wallfahrt nach Rom und Jerusalem.

Direktor Dr. Düsterwald, Bonn, Vorsitzender.
Landrath a. D. Janssen, stellvertretender Vor-
sitzender des deutschen Vereins vom hl. Lande in
Aachen-Burtscheid. Domcapitular Dr. Bingsmann,
Schriftführer des deutschen Vereins vom hl. Lande
in Köln. Bankdirektor E. K. an, Schatzmeister des
deutschen Vereins vom hl. Lande in Köln. Pfarrer
Gehlen, in Helsenbrunn, Schriftführer. Dr.
Drammer, Religionslehrer in Bonn. Graf
Droste zu Vischering, Erbdroste in Dar-
feld. Dr. Clemens Freiherr von Heereman,
Mitglied des deutschen Reichstages und des Abge-
ordnetenhauses. Dr. Marbe, Rechtsanwalt und

Landtags-Abgeordneter in Freiburg (Breisgau). Stadt-
pfarrer Merkle, in Würzburg, (Würtemberg).
Pfarrer L. Nicken in Wierfen. Pfarrer Sech in
Warden. Dr. Siben, Landtags-Abgeordneter und
Bürgermeister in Deidesheim (Bayern).

Politische Nachrichten.

Berlin, 4. Februar.

(*) Die Flottenvorlage sollte nach der Mel-
dung eines nationalliberalen rheinischen Blattes vom
hochw. Herrn Erzbischof Simeon von Köln in einem in
Paderborn ausgebrachten Trinkspruch auf den Kaiser
zur Annahme empfohlen worden sein. Die Nachricht
mußte von Anfang an als außerordentlich zweifelhaft
erscheinen, denn es würde allen Ueberlieferungen und
gewöhnlichen Gespögenheiten widersprochen haben,
wenn ein Kirchenfürst in einer solchen Frage in dieser
Weise hervorgetreten wäre. Nunmehr ist nachgewiesen,
daß an der Nachricht tatsächlich kein wahres Wort ist:
der Herr Erzbischof hat in seinem Trinkspruch die
Flottenvorlage mit keinem einzigen Worte erwähnt.
Die Schwinnkei des nationalliberalen rheinischen
Blattes, nämlich der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“
in Essen, erscheint geradezu ungeheuerlich, wenn man
sich nun noch nachträglich die sogenannte „Melbung“
dieses Blattes genauer ansieht. Da steht nämlich
wörtlich zu lesen, der Herr Erzbischof habe gesagt:
„Es mache sich in Deutschland ein unerklärbares,
aus dem Volke herauswachsendes Bestreben geltend,
nach auswärtig die Ehre des deutschen Namens zu
tragen und die Deutschen, wo sie sich immer ansiedeln,
unter den Schutz der deutschen Flagge zu stellen. Der
Kaiser trage uns die Fahne voran; es sei unsere
Pflicht, dem Mahnruf des Kaisers zu entsprechen.“
Die Frage der Flotten könne nur in zweiter Linie in Frage
kommen. . . . Das genannte Essener Blatt arbeitet
im Interesse der Firma Krupp und der großen
Kanonen-Industrie. Diese Art der Presse hat zwar
schon manches Bedenkliche geleistet in der Agitation
für die Flottenvorlage. Aber diese Lügenleistung über-
trifft doch alles bisher dagewesene. Selbst konfe-
rative Blätter, wie die „Deutsche Tageszeitung“, sind
zu der Einsicht gelangt, daß die Art der Flottenmach-
dieser Blätter „Ekel erregen muß“. — Sehr richtig!

© Eine einheitliche Rechtschreibung im
Reiche ist ohne Zweifel ein erstrebenswerthes Ziel.
Es giebt jetzt verschiedene amtliche Rechtschreibungen
in Deutschland, allein im Bundesstaate Preußen deren
zwei. Im Berliner Auswärtigen Amte ist neuerdings
als mustergerichtig die Rechtschreibung des Deutschen
Bürgerlichen Gesetzbuches angenommen worden,
und er soll, wie die „Post“ berichtet, die Absicht be-
stehen, dieselbe Rechtschreibung auch für die preußi-
schen Ministerien einzuführen. Das Bürgerliche Ge-
setzbuch gilt für das Reich. Sollte es nicht möglich
sein auf dieser Grundlage zu einer einheitlichen Rechts-

Abelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

(Nachdruck unterzagt.)

„Betrachte Dich nur nicht durch Erregung, dann
ist Dein Geheimniß gewahrt“, ermahnte Mama
Frankenstein.

Wagen auf Wagen hielt am Portale, und immer
mehr füllten sich die Salons und die Lichter bran-
den in den verschiedensten Farben in all' den Zuvolen,
die so verschwenderisch hier zur Schau gestellt wurden.
Alma's Blick flog oft zur Thür, als könne sie die
Zeit nicht erwarten, diejenige zu sehen, von der sie in
der letzten Zeit so viel des Lobes gehört.

Endlich öffnete sich die Flügeltür, geführt vom
Brafen von Frankenstein näherte sich der Frau des
Hauses eine junge, reizende Frau und wurde derselben
als die Baronin Felsen vorgestellt. Es war eine lieb-
liche Erscheinung, und trotz ihrer Jugend und dem
schönen Ausdruck ihrer Züge sprachten Hoheit und
Abel aus ihrem ganzen Wesen. Ihre Toilette
entsprach ganz dem gebiegenen Eindruck, welchen ihr
hohes Alter heroorrief. Ein dunkles Sammet-
kleid fiel in schweren Falten auf den Fußboden, die
Schultern, weißen Hände verschwanden fast in den sie
umhüllenden duffigen Spitzenweben. Ein weißer
armelstreich schmiegte die braunen Flechten, die
Reihen selten schöner Perlen vollendeten die einfache
Eleganz des Kostüms. Margaretha trug dieselbe
Toilette, trotzdem die Mama gemeint, das Kleid sei
für ein junges Mädchen zu schwer. Aber sie hatte
widerst, Gertrud sei noch jünger und für Schwestern
solte ein gleicher Anzug am schönsten, und da hatte die
Mutter ihre Einwilligung nicht verjagt.

Alma näherte sich den Eltern, und die Gäste wur-
den der Tochter des Hauses vorgestellt. Ihre Blicke
litten über die Gestalt der jungen Frau hin, der
Fächer glitzerte in ihrer Hand, und die bleichen Lippen
zeigten wenig von der Zuversicht zu verrathen, die
noch vor kurzem ihr Herz erfüllte, hatte sie denn recht
gehabt, Baronin Felsen — nicht Gräfin Eichsfeld?
Das waren doch ihre Züge! Aber nein, wo waren

die goldblonden Haare, wo die schmachtige Figur, wo
das schüchtern Wesen derselben?

Doch ihr blieb keine Zeit zu weiterem Denken, sie
kannte ihre Pflicht, und bald war sie völlig Herrin
der sie befühlenden Gedanken.

„In Ihren Blicken sprach sich bei meinem Er-
scheinen unverhohlen ein Erlaunen aus, gnädiges
Fräulein, und ich zweifle kaum, der Grund liegt in
einer Aehnlichkeit, die Sie zu finden glauben.“

„Sie haben es errathen, Frau Baronin. Im
ersten Augenblick glaubte ich, eine liebe Bekannte
wiederzusehen, die leider ihrer Gesundheit wegen seit
Jahren der Heimath fern ist. Sie gleichen sehr der
jungen Gräfin Eichsfeld.“

„Doch ich's doch! Dieselbe war in Rom, und
Margaretha wie Papa und Mama fanden uns zum
Verwechseln ähnlich. Nur erinnere ich mich, als die-
selbe nach Rom kam, hatte sie schwere goldblonde
Flechten.“

„Ganz recht, auch war sie kleiner, überhaupt eine
schmachtige, unbedeutende Erscheinung.“ Ueber Ger-
truds Züge flog es blitzschnell wie ein Triumph, also
ihre Erscheinung war nicht mehr unbedeutend. Und
das kam aus Alma's Munde!

„Wird die Gräfin nicht bald ihrer Familie wieder-
gegeben werden? Graf Rudolph soll sehr leiden seit
ihrem Fernsein, wie die Mutter mir sagt. Er
sei ein finsterner, verschlossener Mann geworden.“

„Die Krankheit der jungen Gräfin hatte ihren Sitz
im Herzen und dazu gesellte sich die fixe Idee, sie
passe nicht in die Umgebung ihres Gatten.“
„Da mochte die Arme nicht so Unrecht haben.
Dieser stolze Graf und die mehr als bescheidene Frau
von bürgerlicher Herkunft! Jedenfalls berechtigt das
aber die junge Gräfin nicht, so lange der Heimath
fern zu bleiben und den Namen des Gatten den
Sprecherinnen der Welt preis zu geben.“

„Darüber wollen wir nicht rechten, gnädiges Fräu-
lein, aber ich kenne das ganze Herz der jungen Dame,
glauben Sie denn, daß der Adel uns dazu berechtigt,
das Bürgerherz schonungslos zu zertreten? Hält
Graf Eichsfeld das einfache Bürgermädchen nicht für
gleichberechtigt, warum zog er sie in die Sphäre hin-

ein, in der er sich später schämte, sie seine Gattin zu
nennen?“

„Ich weiß nicht, ob man Sie, gnädige Frau, in
die Verhältnisse eingeweiht, die dort als zwingende
Macht auftreten.“

„Ich weiß nur, daß nach meinen Begriffen es
niemals eine Lage im Leben geben kann, die es er-
laubt, gegen unser Gewissen und die Begriffe von
Ehre zu handeln. — Doch wir plaudern so lange
über den Gegenstand, die Gesellschaft wird aufmerk-
sam auf uns. Führen Sie mich, bitte, der-
selben zu.“

Bald sah man Gertrud mitten unter den Gästen,
hier auf den leichtesten Ton einer oberflächlichen Plau-
dererei eingeleitet, dort sich mit Freunden einer ernsten,
gebiegen Unterhaltung hingebend. Sie verstand es,
den fröhlichen Gesellschaftston anzuschlagen, aber nicht
weniger aufmerksam den gelehrten Gesprächen eines
alten Herrn zu folgen.

Eine famose Acquisition für unsere Gesellschaften,
diese Baronin Felsen! Welche Eleganz in ihrem Auf-
treten, welche Schönheit, und ihre Augen spotteten jedes
Lobes. Könnte man sich doch rühmen, einen wärme-
ren Blick derselben erhalten zu haben.“ So wandte
sich Graf Kessels an den alten Baron Hagen, der so
eben seine Unterhaltung mit Gertrud abgebrochen,
weil sie von anderer Seite in Anspruch genommen
wurde.

„Sie urtheilen nach dem Äußeren, lieber Graf.“
„Wäre es denn möglich, daß jemand mit anderen
Gefühlen als denen des Entzückens diesem reizenden
Wesen begegnete?“

„Sie ließen mich nicht vollenden, Herr Graf.
Ich theile vollkommen Ihre Meinung, aber ich ver-
ehre mehr das Ideale und den tiefen Geist, der aus
der Unterhaltung der Baronin Felsen spricht. Das
ist kein halbes Wissen, welches sich unter der Maske
einer leichtfertigen Gesprächigkeit versteckt, nein, jedes ihrer
Worte ist durchdacht, die hat wirklich eine reiche Bil-
dung genossen. Sie ist in ihrem ganzen Sein eine
Aristokratin vom reinsten Wasser, jede Bewegung die-
ser edlen Erscheinung sagt Ihnen, daß blaues Blut
in ihren Adern rollt.“

„Die junge Wittwe hat es Ihnen angethan, Herr
Baron, unvorhersehene Verehrung spricht sich in Ihren
Worten aus. Doch entschuldigen Sie, Alma von
Rheineld wirft mir nicht eben liebenswürdige Blicke
zu, ich habe sie ganz über das leuchtende Meteor,
welches uns aufgegangen, vernachlässigt.“

„Endlich, gnädiges Fräulein, sehe ich Sie wieder,
nachdem ich vergebens umhergepäht, Sie zu ent-
decken.“

„Und doch habe ich den Salon nicht verlassen;
aber Ihre Blicke hingen ja wie verzaubert an dieser
jungen Wittwe, und wir anderen armen Wesen ver-
schwanden ganz in der Nähe dieses Sternes erster
Größe.“

„Sie thun mir Unrecht, Fräulein v. Rheineld,
Sie wissen ja, daß es mich immer wieder in Ihren
Zauberkreis zieht, wie den Falter, der das Licht um-
kreist.“

„Schmetterling wäre richtiger, der von Blume zu
Blume flattert, überall von dem Honig nippt, um
dann überfättigt weiter zu fliegen.“

„Ihren Spott verdiene ich nicht, gnädiges Fräulein.
Aber kann man es mir verdenken, wenn ich diese
Dame fuche kennen zu lernen, von der seit einer gerau-
men Zeit Wunderdinge in den Gesellschaftskreisen er-
zählt werden?“

„Wer sollte es dem Herrn Lieutenant nicht gern
gönnen, daß er die aufgebende Sonne in aller nächster
Nähe zu sehen wünscht? Aber nehmen Sie einen guten
Rath: kommen Sie derselben nicht zu nahe, er möchte
Ihnen die Flügel zerbrechen wie dem Pharus, und ein
provisorischer Sturz Sie in die unangenehme Wirklichkeit
verfehen.“

Leicht mit dem Fächer grüßend, verließ Alma den
Grafen, um sich unter die Gäste zu mischen. Sie
schien Gertrud aufzuwachen, und bald saßen beide in
einem lauschigen Winkel und plauderten, während sie
ein Skizzenheft betrachteten, welches auf dem kleinen
Marmortischchen lag.

(Fortsetzung folgt.)

Schreibung ebenfalls für das ganze Reich zu gelangen? Sehr erbaulich ist der gegenwärtige Zustand mit seinen verschiedenen Nachschreibungen sicher nicht.

(*) **Ländliche Arbeiterwohnungen.** In manchen Gegenden lassen die ländlichen Arbeiterwohnungen noch recht viel zu wünschen übrig. Aus dieser Erkenntnis heraus hatte die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen einen Wettbewerb ausgeschrieben für Entwürfe zum Bau von solchen Wohnungen in Ostpreußen, und dieser Wettbewerb hat eine überaus rege Beteiligung ergeben. Es sind etwa 600 Entwürfe eingegangen, so daß man auf gute Ergebnisse dieses Wettbewerbes hoffen darf. Das Beispiel der Provinz Ostpreußen verdient sicherlich allgemeine Nachahmung.

* London, 3. Febr. Nach Telegrammen aus Durban wurde das beschlagene deutsche Schiff „Marie“ freigegeben, nachdem erwiesen war, daß kein Teil seiner Ladung für Transvaal bestimmt war.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

Nachrichten über größere Aktionen liegen nicht vor; man ist vollständig im unklaren darüber, wie Buller sein Versprechen wahr machen und spätestens am Montag in Ladysmith sein will. Am geratenssten wäre es für ihn wohl, wieder seine alte Operationsbasis bei Chieveley und Frere aufzusuchen, da ein längeres Verweilen in Spearmans Camp die Buren leicht dazu bestimmen könnte, ihm die rückwärtige Verbindung südlich von Frere abzuschneiden oder die Eisenbahn etwa bei Gicourt auf eine längere Strecke zu zerstören. Nämlich unverständlich ist die Meldung des Londoner „Morning Leader“, der von einem bevorstehenden Angriff Bullers von Süden her spricht. Ein solcher Angriff ist bekanntlich schon einmal, am 15. December, versucht und gründlich abge schlagen worden. Auch von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen so gut wie gar keine neuen Nachrichten vor.

* London, 2. Febr. Laffens Bureau meldet vom Mobberfluß unterm 30. Januar: Die Ingenieure haben mit dem Bau einer dauernden Brücke über den Mobber oberhalb seiner Vereinigung mit dem Riet begonnen. Das wird unser Lager von der Furt unabhängig machen, die jetzt zum Transport benutzt wird, die aber häufiger gestört wird, sobald der Fluß in Folge Regenfalls aus dem Berge des Drangefreilaats, wo er entspringt, anschwillt. Es gibt schon zwei Fußbrücken über den Fluß, aber die neue Brücke, die 15 Fuß über dem Wasserspiegel liegt, wird den schwersten Transport aufnehmen können.

* London, 3. Februar. Der Bürgermeister von Mafeking telegraphierte unter dem 27. v. Mts. an die Königin: „Am 100. Tage der Belagerung findet die Stadt Mafeking die Versicherung treuer Hingabe und beharrlicher Ausdauer, Sm. Majestät Suprematie aufrecht zu erhalten.“ — Reuter meldet aus Lourenço Marques, daß der amerikanische Consul Gay nach Pretoria abgereist sei. — Reuter meldet aus Gaborone, Oberst Plummer fährt in seinen Operationen fort. Eine vom 29. v. Mts. datierte Meldung besagt, daß Plummer mit neuen Geschützen das Feuer auf die Stellung der Buren eröffnete, die Buren erwiderten das Feuer nicht. Der Geschützplan dauert fort. — Nach einer Meldung aus Tuli ist der Limpopo gestiegen und die Brücke fortgeschwemmt. Der Fluß kann bis März nicht überschritten werden.

Den Gesamtverlust Buller's seit der ersten Ueberschreitung des Tugela gibt eine neuere Zusammenstellung auf 301 Tote, 1584 Verwundete und 130 Gefangene an. Die Regierung bereitet jedoch bereits darauf vor, daß diese Zahlen die ganze bittere Wahrheit noch keineswegs enthalten. Läßt sie doch telegraphische Berichte aus Pretoria passieren, wonach das Lancashire-Regiment — seinen ganzen Bestand verloren hat. Aus Pretoria wird telegraphiert: Capitän Freeth und 200 Mann vom Lancashire-Regiment, welche auf dem Spiontop gefangen wurden, sind eingetroffen. Freeth sagt, die Schlacht vom Spiontop werde die schwerste Verlustliste des Krieges aufweisen. Die im Kampf befindlichen Leute vom Lancashire-Regiment zählen etwa 800, wovon ungefähr 300 gefallen, 300 verwundet sind und der Rest gefangen wurde.

— Ein graufiges Vorkommen gelegentlich der Schlacht auf dem Spiontop wird dem „Daily Chronicle“ aus Durban berichtet: Einem von den Leuten des Lancashire-Regiments wurde, als er gerade zum Feuern angelegt hatte, der Kopf durch eine große Bombe glatt vom Rumpfe gerissen. Zum Erstaunen seiner Kameraden richtete sich der kopflose Körper hoch auf, stand einige Sekunden aufrecht und fiel erst dann um.

Die Festversammlung des katholischen Arbeitervereins.

welche am Sonntag Abend zur Feier des 27. Stiftungsfestes im Vereinsbause stattfand, wurde eröffnet durch eine Begrüßungsrede des hochw. Herrn Caplan S. K. K. Redner theilte u. a. mit, daß der Herr Gewerkschaftsinspektor leider verhindert sei, an der Festfeier theilzunehmen; durch ein herzliches Begrüßungsschreiben habe derselbe aber seiner Sympathie gegenüber dem Bocholter katholischen Arbeiterverein Ausdruck gegeben. Nach einem herzlichen Willkommen an alle Erschienenen begrüßte Redner speziell den Arbeitersekretär, Herrn Giesberts aus M. G. Labbach, welcher trotz seiner vielen beruflichen Arbeiten doch in lebenswunderlicher Weise dem Erluchen Folge geleistet habe, bei Gelegenheit des diesjährigen Stiftungsfestes die Festrede zu halten. Uebergend zu einer kurzen Schilderung des Vereinslebens, konstatirte Redner, daß die Theilnahme an der gemeinschaftlichen h. Communion auch in diesem Jahre eine sehr große gewesen sei. Er hoffe aber, daß die Theilnahme bei der nächsten Gelegenheit eine noch größere sein werde; denn nicht 90 oder 99%, sondern volle 100 Prozent aller Mitglieder mußten sich an diesem Glanzpunkte des ganzen Festes betheiligen (Lebhafter Beifall). Redner richtete sodann einen warmen Appell an alle Vereinsmitglieder, auch in Zukunft festzuhalten an dem religiösen Geiste und mit dem festen Vorsatz in das neue Vereinsjahr einzutreten, nach Kräften dazu mitzuwirken zu wollen,

daß die erstrebten Ideale vom Arbeiterverein, welcher ja unter den mächtigen Schutze des hl. Paulus stehe, auch wirklich erreicht würden. (Lebhafter Beifall).

Nach einem gemeinschaftlichen Gebete („St. Paulus, hoch an Gottes Thron“) befiel der hochw. Vizepräsident des Vereins, Herr Caplan S. K. K., die Rednertribüne und gedachte in üblicher Weise der beiden höchsten weltlichen Autoritäten, Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Mit Stolz und Freude gedachten wir dieser beiden Herrscher; denn mit Bewunderung richten sich die Blicke der ganzen Welt auf diese beiden Friedensfürsten, welche einen hervorragenden Einfluß auf den gegenwärtigen Gang der Weltgeschichte ausüben. Weiter, wenn auch sonst durchaus verschieden, verfolgen ein hohes gemeinsames Ziel: die Welt zu beglücken mit dem erlöhnten Frieden. Beide sind von dem Bewußtsein durchdrungen, daß nur im Schatten des Friedens Kunst und Wissenschaft, Handel und Wandel und überhaupt alle Segnungen der Civilisation blühen und gedeihen können. Und darum ertönen immer und immer wieder die Stimme des erhabenen Staatshalters Christi auf Erden, Frieden heischend und zum Frieden mahnend. Und nur den Frieden fördern helfen sollte der thätigste Hohenzollernspröß auf Deutschlands Kaiserthron, wenn er sich rastlos bemühe, seines Reiches Macht und Ansehen zu Wasser und zu Lande immer fester zu begründen. Aber nicht allein den politischen, sondern auch den sozialen Frieden erstreben die beiden hohen Herrscher. Das siehe auf allen Blättern der Papstgeschichte geschrieben, und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. habe seine diesbezüglichen Absichten durch die bekannten Februarverträge der Welt vor Augen geführt. Diesen edlen Bestrebungen der beiden Herrscher jubeln wir zu mit dem Wunsche, daß das zwanzigste Jahrhundert ein Jahrhundert des sozialen Friedens und des Weltfriedens werden möge. Das vom Redner zum Schluß ausgebrachte Papst- und Kaiserhoch fand begeisterte Aufnahme.

Stehend sang sodann die Versammlung die beiden bekannten Strophen auf Papst und Kaiser, worauf der hochw. Herr Pfarrer Richter, von der Versammlung stürmisch begrüßt, das Wort ergriff, um denjenigen, welche nunmehr 25 Jahre dem Vereine angehört haben, Lob und Anerkennung zu sagen. Wer, so führte dieser Redner u. a. aus, etwas erreichen wolle, der müsse Beständigkeit und Ausdauer besitzen. Wer heute dieses, morgen jenes wolle, wer nach einem kräftigen Anlauf sofort wieder zurückgehe, der könne nie etwas Rechtes erreichen. Wenn die Engländer den Spiontop im ersten Ansturm genommen, dann aber sofort wieder verlassen hätten, so sei das keine Selbsterhaltung gewesen. (Beifall und stürmische Heiterkeit). Nur der sei ein Mann, der mit Muth und Energie an eine Aufgabe herantrete und dann an derselben unverbrüchlich festhalte. Solcher Männer gäbe es auch hier im Vereine, und diesen, welche 25 Jahre dem Vereine treu gewesen seien, gebühre Lob und Anerkennung. Wüßte der jüngeren Mitglieder aber sei es, diesen Männern in ihrer Treue gegenüber dem Vereine nachzusehen. Redner verlas nunmehr die Namen, denjenigen, welchen der Verein in diesem Jahre die Jubiläumsmedaille verleihen konnte, und brachte ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf die Jubilare aus. Die Namen der Dekorirten sind: J. J. Penning, Johann Börgers, Gerhard Golders, Joseph Rasenbrink, Gerhard Nienhaus, J. J. Nienhaus und Bernard Thesing.

Zur Festrede nahm nunmehr der Arbeitersekretär, Herr Giesberts aus München-Glabach das Wort. Der Gedankengang des Redners, welcher von der Versammlung lebhaft begrüßt wurde, war ungefähr folgender: Zur großen Freude und Genugthuung gereicht es mir, seit langer Zeit zum ersten Male wieder in einer Arbeitervereins-Versammlung sprechen zu dürfen, und das in einem Vereine, der auf der Höhe der Zeit steht, wie das ja zur Genüge aus dem herrlichen Vereinsbause und aus dem zahlreichen Besuch dieser Versammlung hervorgeht. Die Bedeutung dieses Tages ist für den Verein eine hohe; es ist ein Tag, an welchem ein ernster Mann zurückblickt in die Vergangenheit und hinausblickt in die Zukunft mit der Frage: „Was habe ich erreicht, und was muß ich noch erreichen?“ Mit dieser Frage, angewendet auf die katholischen Arbeitervereine, möchte auch mich heute, am Geburtsfeste des Bocholter katholischen Arbeitervereins, etwas näher beschäftigen. Dem katholischen Arbeiterverein ist eine große Mission auf sittlich-religiösem sowohl als auch auf sozialem Gebiete befohlen. Die katholischen Arbeitervereine gehören zu den ältesten Vereinen, da sie in den 70er Jahren, nachdem die sozialen Bestrebungen eines Bischofs von Ketteler durch den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich einerseits und den Ausbruch des Culturkampfes andererseits eine jähe Unterbrechung erfahren hatten, gegründet worden sind. Kein geringerer als Windthorst war es, welcher auf einer Versammlung in Köln einer Arbeiterdeputation das Versprechen gab, daß fortan die Behandlung der sozialen Frage in den Vordergrund der parlamentarischen Kämpfe gerückt werden solle.

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen: „Was haben die Katholiken, was haben speziell die katholischen Arbeitervereine erreicht?“ so können wir antworten: „Es ist Großes erreicht worden.“ So ist die Aufgabe, welche in der Bekämpfung der Socialdemokratie besteht, zum größten Theile mit Erfolg gelöst worden. Wir haben Männer erzogen, die auf dem sozialen Gebiete durchaus benannt und fähig sind, den Irrthümern des Liberalismus und der Socialdemokratie mit Erfolg entgegen zu treten. Wir haben erreicht, daß der Widerstand gegen socialreformatorische Gesetze gebrochen wurde. Aber es stehen uns noch schwierige Aufgaben bevor, besonders auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Und darum ist das Bestreben nach sachlicher Organisation ein durchaus berechtigtes. Nur muß dabei immer im Auge behalten werden, daß die katholischen Arbeiter über ihre materiellen Interessen nicht die höheren vergessen, daß sie die Religion immer hochhalten. Wenn das geschieht, dann kann der Ruf: „Die Welt muß christianisiert werden!“ sich verwirklichen. Damit die katholischen Arbeiter ihre materiellen Interessen in vollster Harmonie mit den Anschauungen des Christenthums vertreten und fördern, ist es eine unbedingte Nothwendigkeit, daß sie praktisch thätig sind, nachdem sie sich die notwendigen Kenntnisse auf sozialem und

gesetzgeberischem Gebiete angeeignet haben. Das ist eine schwere Aufgabe, die mühevoll Selbstüberwindung kostet. Aber es ist eine Aufgabe, die auch des Schwelges der Ehen werth ist, die dazu führen wird, daß die katholischen Arbeiter auf die Höhe des Standesbewußtseins und der Standesehre höheres Gewicht legen als bisher, die den blauen Kittel des Arbeiters wieder überall zu Ehren bringen wird, vorausgesetzt, daß die katholischen Arbeiter voll und ganz ihre Pflicht thun als Arbeiter, als Männer und als Katholiken. Nur wenn Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit von den katholischen Arbeitern gepflegt werden, können wir mit Recht unser Recht fordern. Nur dann werden die katholischen Arbeiter auch die vielen Gefahren siegreich überwinden, welche heutzutage dem Arbeiterstande drohen.

Zu den vornehmsten Aufgaben der katholischen Arbeitervereine gehört auch die Pflege des Familienlebens. Geht die christliche Familie ihrem Verfall entgegen, dann ist der Grundstein gelockert, auf welchem Staat und Kirche ruhen. Eine der wichtigsten Säulen der Familie ist die christliche Mutter, und darum ist der Satz: „Die Frau und die Mutter gehört in's Haus, nicht in die Fabrik!“ vollkommen berechtigt, was allerdings von den Socialdemokraten geleugnet wird.

„Me Strömungen unserer Zeit gehen auf ein Ziel hinaus, und an diesem Ziele angelangt, müssen wir uns entscheiden, ob für Christus oder gegen Christus.“ (Ketteler). Dieses Ziel besteht in der Besserung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Klassen. Da heißt es nun für uns: Wollen wir dieses Ziel anstreben im christlichen oder antichristlichen Sinne? Selbstverständlich in christlichem Sinne, werden die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine sagen. Aber bei dieser Besserung darf es nicht bleiben, wir müssen unsere Worte in die That umsetzen, damit uns dieses Feld von den Socialdemokraten nicht streitig gemacht werde. Wir müssen unsere Grundsätze praktisch betheiligen und auch dafür sorgen, daß Rekruten herangebildet werden, die nach uns den Kampf fortsetzen und zu einem guten Ende führen können.

Ein wunder Punkt bei unseren katholischen Arbeitervereinen besteht, wie bereits vorher angedeutet, darin, daß man vielfach wohl „Bravo“ und „Hoch“ und „Hurrah!“ bei schönen Reden rufen will, dagegen zurücksteht, wenn es heißt: studiren, arbeiten, praktisch thätig sein! Das muß anders werden. Wir katholischen Arbeiter müssen die Führung übernehmen im Kampfe der Zeit, im Kampfe für den Sieg der christlichen Ideen (lebhaftes Bravo). Die sociale Schulung der Arbeiter, sowie die praktische Verwerthung der erworbenen Kenntnisse lassen sich vor allem in den christlichen Fachvereinen erreichen, und darum ist es gut, daß man hier zur Gründung eines christlichen Textilarbeiterverbandes geschritten ist, bevor, wie das leider an anderen Orten der Fall gewesen ist, die Socialdemokraten sich einmischen konnten.

Von großem Nutzen für den sozialen Frieden und für die Abstellung mancher Mißstände auf gewerblichem Gebiete ist die Gewerbegerichts, welche nicht allein Streitigkeiten schlichten können, sondern auch die Berechtigung haben, Anträge an die Regierung und die Communalverwaltungen zu richten, Gutachten über sociale Fragen abzugeben u. dgl. Hier muß es für die katholischen Arbeiter Vordränges heißen: Wir rufen nicht eher, bis ein Gewerbegericht errichtet worden ist, wir lassen nimmer locker.

Auf einen Punkt, welchen ich bereits kurz erörtert habe, möchte ich nochmals hinweisen. Der katholische Arbeiter darf niemals vergessen, daß die Religion die Hauptfeste ist. Sollen doch alle unsere Arbeiten nur ein Mittel sein für uns, ein höheres, ein besseres Ziel, den Himmel zu erreichen. Und der, welcher Arbeit in diesem Sinne aufstiftet, wird in der Arbeit, mag sie auch noch so schwer sein, ein stilles Glück finden. War doch die Arbeit der Sklaven nur darum so schrecklich, weil die verflöhenen Ideen des Christenthums noch fehlten.

Noch auf einen weiteren Punkt möchte ich aufmerksam machen und zwar darauf, daß im Kampfe der Zeit nicht eine kleine Schar von Männern den Ausschlag gibt. Nein, die große Masse muß es thun, und darum ist es notwendig, daß alle katholischen Arbeiter mitwirken bei der Lösung der sozialen Frage. Aber leider gibt es 3 Klassen von Arbeitern, die sich dieser Pflicht absolut verschließen und aus diesem Grunde recht gefährlich werden können. Es sind diese zunächst die Pessimisten. „Es nützt ja doch alles nichts!“ sagen diese kläglichen Gesellen, ziehen die Zipfelmäuler über die Ohren und lassen Gottes Wasser über Gottes Land laufen. Die zweite Sorte besteht aus den Egoisten, die da denken: „Ich habe es ja nicht nöthig, was soll ich mich um andere Leute kümmern!“ Und die dritte Gruppe rekrutirt sich aus den sogenannten Stürmern, die, nachdem sie viele leicht einen Gewerksverein oder sonst etwas zustande gebracht haben, mit einem „Hurrah, hurrah!“ blinderlings losstürmen, mit ihren Köpfen die Wände einrennen wollen und dabei sich allerlei thörichte Ausdrücke bedienen wie z. B.: „Jetzt wollen wir's den Fabrikanten aber zeigen!“ u. s. w. Alle diese Elemente müssen wir zu uns herüber zu ziehen suchen und dann, die goldene Mittelstraße einhaltend, mit gediegenem Wissen ausgestattet, unser Ziel unermüdet verfolgen. Dabei dürfen wir aber unsere Pflichten gegenüber dem Arbeitgeber nicht vergessen; denn wenn wir für unsere Arbeit gerechten Lohn verlangen, so müssen wir auch voll und ganz unsere Pflicht thun und als tüchtige, intelligente und gewissenhafte Arbeiter tadellose Waare liefern, damit der Fabrikant auch concurrenzfähig bleiben kann. Aus eben demselben Grunde müssen wir uns auch fern halten von übertriebenen Forderungen. Wenn die Mitglieder des Bocholter katholischen Arbeitervereins in diesem Sinne weiter wirken und streben werden, treu dem Verein, treu seinen Principien, dann wird auch der Verein weiter blühen und gedeihen zum Besten der Mitglieder und zum Besten der Bocholter Industrie. Der Bocholter Arbeiterverein er lebe hoch, hoch, hoch! Nachdem das brausende Hoch und der jubelnde Beifall, welcher der Rede des Herrn Giesberts gegolte wurde, verklungen waren, richtete Herr Vizepräsident S. K. K. in humorvoller Weise noch einige Worte des Dankes an den verehrten Herrn Festredner und brachte auf denselben ein zündendes Hoch aus. Damit hatte die überaus schön verlaufene Feier ihr Ende erreicht.

Die Theilnahme an derselben war eine so große, daß unter Berichterstatter, welcher wegen einer anderen, gleichzeitig tagenden Versammlung erst einige Minuten nach Beginn der Feier im Saale erscheinen konnte, nur nach langem Suchen ein kleines Plätzchen zu erobern mußte, wo er mit Mühe und Noth die wichtigsten Notizen zu Papier bringen konnte. Bemerkenswert ist noch, daß die Kapelle des hiesigen Kriegervereins wiederum ganz Vorzügliches leistete. Die Ausschmückung des Saales war eine überaus schöne.

Locales und Provinzielles.

Bocholt, 5. Febr. Der kürzlich hier gegründete Webermeisterverein hielt gestern im Lokale der Ww. Imping die konstituierende Versammlung ab. Es waren ca. 40 Personen anwesend; jedoch wurde vom provisorischen Vorsitzenden mitgetheilt, daß sich bereits 50 Meister dem Verein angeschlossen hätten. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Webermeister Nic. Vollmer zum 1. Vorsitzenden, Johann Böing, zum 2. Vorsitzenden, Heinrich Seiger (Scheermeister) zum 1. Schriftführer, Fritz Gimpel zum 2. Schriftführer und Johann Hüls zum Kassierer. Außerdem erfolgte noch die Wahl von 3 Beisitzern. Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden 1. Sonntag im Monat statt.

* Eine Neuerung, die jedenfalls auf großen Widerstand stoßen wird, sucht eine hiesige Firma (Spinnerei „Kotze Erde“) dem Anschlöße nach einzuführen. Am vorigen Freitag („Maria Lichtmeß“) waren die Maschinen in der genannten Fabrik in unausgesetzter Thätigkeit. Daß in unserer Stadt katholische Feiertage so wenig respektirt werden, wird jedem befremdlich erscheinen, welcher weiß, daß die hiesige Bevölkerung zu mehr als 1/4 aus Katholiken besteht. Man dürfte übrigens nicht fehl gehen mit der Annahme, daß das von der genannten Firma betriebene Verfahren nicht die Billigung des betreffenden Vorstandes und Aufsichtsrathes finden wird. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der in Frage kommenden Spinnerei war an dem erwähnten Tage nur etwa die Hälfte zur Arbeit erschienen.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am heutigen Morgen in der Spinnerei „Kotze Erde“. Durch heiße Dämpfe, welche einem geplatzten Kesselrohre entströmten, wurde ein Arbeiter so schwer verbrüht, daß er in's hiesige St. Agnes-Hospital überführt werden mußte. Eingeklagene Erkundigungen gemäß sollen die Verletzungen des Verunglückten zwar sehr schwer, aber glücklicher Weise doch nicht lebensgefährlich sein.

* Münster, 2. Februar. Das Project, das hiesige Vorkingtheater in ein Actienunternehmen zu verwandeln, ist gescheitert. Die erforderlichen Zeichnungen in Höhe von 600 000 Mark sind bereits erfolgt. Mit dem Erweiterungsbau soll im Frühjahr begonnen werden, so daß mit der nächsten Winterpietät Münthe auch in Bezug auf seine Theaterverhältnisse, die Jahrzehnte lang sehr im Argen lagen, den Vergleich mit anderen Großstädten nicht zu scheuen braucht. Der Cartellverband mit der Essener Bühne, deren Mitglieder zwei Mal wöchentlich hier spielen, ist auf eine Reihe von Jahren erneuert.

* Moers, 2. Febr. Bestimmtem Vernehmen nach ist der Lehrer T. aus Schwafheim, welcher unter Verdachte des Verbrechens gegen § 171 Str.-G.-B. verhaftet worden war, aus dem Untersuchungsgefängnis in Cleve entlassen worden.

* Dortmund, 3. Februar. Die Stadt Dortmund hat die städtische Genehmigung zum Bau einer Rollbahn von Dortmund (Hafen) nach Hörde und Alperbeck erhalten. Es sollen an die Bahn die industriellen Werke bei Eping, Derne, Hörde und Alperbeck angeschlossen werden. Namentlich wird die Hörde durch diese Bahn und den Anschluß an unsere Hafen ganz erhebliche Frachtparitäten haben.

Neueste Posten.

* Berlin, 5. Febr. Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber hat sich in der verfloßenen Woche wesentlich gebessert, doch wird er an den parlamentarischen Arbeiten noch längere Zeit nicht theilnehmen können, sondern sich nach dem Süden begeben.

* Kiel, 5. Febr. Ein in einer hiesigen Apotheke angestellter Apotheker feierte aus einem Revolver einen Schuß auf die Tochter des hiesigen Gefängnisinspektors ab und traf sie in das Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Das Motiv ist Eifersucht.

* Bielefeld, 5. Febr. Eine große Vergarbeitsversammlung ernannte eine Kommission zur Ausprüfung mit dem Logauer Bezirk und zur Einberufung einer neuen Versammlung, um die Ausnutzung der günstigen Lage zu besprechen.

* Paris, 4. Febr. Dem Temps wird aus Nancy gemeldet: Der wegen Diebstahls verhaftete Anarchist Bernard hat dem Untersuchungsrichter mitgetheilt, die Anarchisten hätten den Plan gefaßt, mehrere Pavillons der Pariser Ausstellung während des Besuchs der fremden Souveräne in die Luft zu sprengen. Obgleich die Mittheilungen Bernard's officiell kundig erachtet seien, seien die ausländischen Polizeibehörden gleichwohl verständigt worden.

* Paris, 5. Febr. Der „Siecle“ verbreitet das Gerücht, daß der englische Volschaffer in Paris abgerufen sei. Er soll gegen die Ordensverleihung an den Karrikaturenschneider Landor, welcher die bekannte Schmähbriege gegen die Königin gezeichnet hat, protestirt, ohne damit einen Erfolg erzielt zu haben.

* London, 5. Febr. „Reuter“ meldet aus Kapstadt: Feldmarschall Roberts verfügte die Freilassung Bretrorius, dessen Bein amputirt werden mußte. bemerkte, er wolle den tapferen Soldaten nicht festhalten.

* London, 5. Febr. Die „Central News“ theilten aus Durban eine Depesche vom 1., nach welcher Buller gestern Abend die Ueberschreitung des Tugela für Freitag Abend meldet und hinzusetzt, daß er sich auf den nach Ladysmith machen werde.

* London, 5. Febr. Aus Durban wird am der Nacht zum 4. b. M. berichtet: Buller überschreitet den Tugela in der Nacht zum 2. und marschirt auf Ladysmith, definitive Meldungen über seine Bewegungen werden nicht eher durchgelassen, bis er Ladysmith befreit hat. (Dann werden wir wohl noch einige erwarten müssen.)

* London, 5. Febr. In der Nähe von Kapstadt wurde auf eine englische Truppenabtheilung geschossen.

In Neglerun
weil man d
Rapholländer
nommen hat.
* Lond
melbet: Hier
unserer Rüh
Feireira im
84 Mann d
Waffen und
wurden nach
* Lady
Buller's wu
unbekannt.
Ladysmith u
Surprisehügl
Buren bereit
sollten. Die
— D
der Ch
begnügt, au
herauszufind
der Hand
herabhängt,
für die Ve
ein englische
Finger gera
eingezoget
legung. W
parallel mit
alle Handl
Worte wohl
werden. Au
eine Tende
man erst
Deruf ein
wird, wen
haben, den
der Zeigefi
bezeichnen
ist, die Sei
für die F
mensch soll
— Tra
Bei d
Das
Blos
San
In A
Herr
Ma,
N log
werden
Das G
für den v
Herrn
finbet am
Uhr in d
Möb
Joh. Ro
Zu
Schne
für dauernd
tritt gefuch
Herrn
Ein jung
Stelle als
Kultshe
Näheres t
Ein or
Kofst
Näheres t
Ein
von 4 R
mischen g
Gefällig
an die G
Zwe
3 i
auf Wan
zu vermiet
Wo, sag
In eine
räumige,
Man
an eine ein
Wo sag
Gmpfel
Moh

...war eine so große, daß...
...London, 5. Febr. Aus...
...London, 5. Febr. Aus...
...London, 5. Febr. Aus...

Provinzielles.
...London, 5. Febr. Aus...
...London, 5. Febr. Aus...
...London, 5. Febr. Aus...

Aus Nah und Fern.
...Die herabhängende Hand...
...Die herabhängende Hand...
...Die herabhängende Hand...

Abonnements
auf diese Zeitung
werden fortwährend entgegen genommen.

Das Schwaben-Ereignis
für den verstorbenen
Herrn Vikar Kersting
findet am Mittwoch Morgen 8 1/2
Uhr in der Pfarrkirche statt.

Möbelschreiner
gesucht.
Joh. Robeling, Westend 653.
Zuverlässiger, kath.

Schneider-Geselle
für dauernde Arbeit zum baldigen Ein-
tritt gesucht.
Herm. Schaffeld, Rheide.

Kutscher oder Fuhrknecht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein ordentliches Mädchen
findet
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Wohnung
von 4 Räumen nebst Hofraum zu
mieten gesucht.
Gefällige Offerten unter S. 500.
an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Zwei freundliche möbl.
Zimmer
auf Wunsch auch mit voller Pension
zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

**In einem besseren Hause zwei ge-
räumige, schöne**
Manfardenzimmer
an eine einzelne Person zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Empfehle mich im Nechten von
Koch- und Wirtshausgehilfen.
Frau Peters,
„Altbergschänke“

Bekanntmachung.
Nach § 14 der Reichs-Gewerbe-Ordnung muß jeder, welcher den selbst-
ständigen Betrieb eines Gewerbes anfangt, dem für den Ort, wo
solches geschieht, zuständigen Gemeindevorstande vor oder gleichzeitig mit
der Betriebseröffnung Anzeige machen. Diese Verpflichtung trifft auch
denjenigen, welcher das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt oder
neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe
anfangt. Der Anzeige bedarf es auch dann, wenn für den Betrieb des Gewerbes
oder für die gewerbliche Anlage eine besondere Genehmigung erforderlich ist und
erteilt ist.

Der ein stehendes Gewerbe beginnt, ohne dasselbe vorchriftsmäßig anzu-
zeigen, wird nach § 148 der Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk.
und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Die Unterlassung oder Verpöschung der Anmeldung eines Gewerbes ist,
wenn die Anmeldung eine Verfeinerung zur Folge gehabt hätte, nach
§ 70 des Gewerbe-Gesetzes vom 24. Juni 1891 mit einer dem doppelten
Betrage der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe strafbar. Daneben ist die
vorenthaltsene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dem Vor-
stehenden des für die Veranlagung zuständigen Steueramtes schriftlich anzu-
zugeben. Da die Steuerpflicht bis zum Ende desjenigen Kalenderjahres
dauert, in welchem das Gewerbe abgemeldet wird, so liegt es im eigenen Interesse
der Gewerbetreibenden, ihren Gewerbebetrieb im Falle der Einstellung oder
Veräußerung abzumelden, auch jede Veränderung der Firma, der Inhaber des
Gewerbebetriebes, des Sitzes der Geschäftsleitung, des Geschäftsortes bzw. der
Betriebsstätten dem Vorstehenden des Steueramtes sofort mitzuteilen.

Bocholt, den 18. December 1899.

Der Bürgermeister: Geller.

Bekanntmachung.
Die Befitzer isoliert belegener Höfe in der Gemeinde Süderwick, welche
sich nach § 5 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1890 mit denjenigen Grund-
stücken, welche zusammenhängend den Hof ganz oder teilweise umgeben, also
nicht mit fremden Grundstücken im Gemeindegelände liegen, bei den bevorstehenden Jagd-
verpachtungen von dem gemeindefürstlichen Jagdbezirk auszuweisen wollen, werden
aufgefordert, diese Grundstücke in dem Zeitraum vom 5. bis 10. Februar er.
nach Für und Nummer der Katastral-Blätterrolle der genannten Einzelgemeinden
dem unterzeichneten Amtmann schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu bezeichnen.
Diejenigen Befitzer isoliert belegener Höfe, welche binnen der gestellten
Frist die ihnen nach dem bezogenen § 5 zustehenden Ausweisungen bei mir
nicht angemeldet haben, werden hiermit präclariert und die Jagdberechtigung auf
den fraglichen Grundstücken wird mit verpackt.

Ich bemerke ausdrücklich, daß nach § 6 des Jagdpolizeigesetzes vom
7. März 1890 auf den vom gemeindefürstlichen Jagdbezirk auszuweisenden
Grundstücken die Grundbesitzer, so lange die Ausweisung dauert, die Ausübung
des Jagdrechts gänzlich ruhen lassen müssen. Auch müssen die Grenzen solcher
Grundstücke stets erkennbar bezeichnet sein.

Bocholt, den 29. Januar 1900.

Der Amtmann von Siedern: Bönt.

Kartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.
Dienstags den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wittwe S. Busch, Neuthor, Kreuzstr. hier,
öffentlich auf Credit verkaufen:
200 Str. rothe Rübenbäse, Magnum bonum etc.,
200 Str. Zuckerrüben.
Sofort nach dem Verkauf werden 50 Str. Rübenbäse und 50 Str.
Zuckerrüben abgegeben. Die übrigen folgen einige Tage später.

Vernier.

Reeser Margarine.
Feinster Ersatz für
Naturbutter.
Überall käuflich.

Reeser Margarine.
Feinster Ersatz für
Naturbutter.
Überall käuflich.

Nur diese Woche Reste-Ausverkauf. Waarenhaus A. Weyl.

Bekanntmachung.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften und Ersatzreserveoffiziere 1. Klasse, wie die ausgebildeten Landsturmmannschaften 2. Aufgebots, welche bei einer Mobilmachung der Armee begründete Wünsche zur Berücksichtigung zu haben haben, werden hiermit aufgefordert, die Gesuche in der Zeit vom 5. bis 10. Februar d. Vormittags 10 Uhr einbringen.

Bemerkung: daß zu den ausgebildeten Landsturmmannschaften 2. Aufgebots diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw. geübte Mannschaften Ersatzreserveoffiziere aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm Aufgebots übergetreten sind und das Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, den 22. Januar 1900.
Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Wittwe Ottebohm in Hemden ist die Maul- und Klauenseuche erschienen.

Bocholt, 3. Februar 1900.
Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Nach § 29 Abs. IV der Postordnung von der zugehörigen Ausführungsbestimmung hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsort ein Annahmestempel mit sich zu führen, in welches er die von ihm genommenen Briefe und Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen einzutragen hat. Von der erfolgten Eintragung der Sendungen kann sich der Empfänger durch Einsichtnahme des Annahmestempels überzeugen. Es ist dem Briefträger gestattet, die Eintragung selbst zu bewirken, zu welchem Zwecke der Landbriefträger das Annahmestempel vorzulegen hat. Es ist ersucht, daß die Landbewohner zum Zweck ihrer Sicherstellung von den Eintragungen in das Annahmestempel sich überzeugen, oder dieselben selbst vornehmen.

Bocholt, 27. October 1899.
Kaiserliches Postamt.
Oster.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden daran erinnert, daß sie spätestens verpflichtet sind, ihren Aufenthaltsort und ihre Wohnung zu genau möglichst (Ort, Bauerschaft, Straße, Nummer) anzugeben, sowie, daß eben Aufenthalt bzw. Wohnungsort innerhalb 14 Tagen anzugeben.

Unwiderrufliche Verfügungen werden unnachlässig bestraft werden.

Königl. Meldeamt
Borken.

Lehrlinge

Modellschreiner zum fertigen Eintritt gesucht.
Westend 666.

Härtnerlehrling

3. findet zu Februar Stellung in der Schlossgärtnerei unter sehr günstigen Bedingungen.

Gelen i. B. J. Kampshoff,
Schlossgärtner.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. Februar eröffnete im neu erbauten Hause des Herrn
Franz Rexing
Ravardistrasse
ein Geschäft in
Weiss-, Kurz- und
Wollwaaren.

Es ist mein Princip, nur gute und moderne Sachen in gebieterischer Ausführung zu billigen Preisen zum Verkauf zu stellen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelmine Wink.



Kaffee! Kaffee!

Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage, denselben vorläufig ohne jeden Preisaufschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeegegesch.

Ostermarkt 45, Bocholt, Ostermarkt 45.
Br. Brüder. 233, Wesel, Vieh- und Nordmacherstr. Ecke 238.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Zweithaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft G. m. b. H.

Bettfedern.

Nur solide Qualitäten, staubfrei, füllkräftig,
per Pfd. zu M. 1,20, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

G. Gompertz am Markt.

Dienstag, den 6. Februar,
im großen Saale des kath. Arbeitervereins
Letzte Aufführung des Schauspiels
Im Glauben standhaft.

— Anfang 8 Uhr. —

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben in den Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen und bei deren Boten, sowie im Arbeitervereinssaale und im Hause des Vereins für jugendliche Arbeiter.

Der Reinertrag ist für den Verein für jugendliche Arbeiter bestimmt.
Der Vorstand.

Theater in Bocholt. „Rothenburg“.

Muster-Vorstellungen.

Direction: Max Weidlich
(ehemaliges Mitglied des Wallner-Theaters in Berlin.)

Nur 3 Abende!

Sonnabend, den 10. Februar 1900:

Ganz neu! — Großer Heiterkeitserfolg!
Der Preußenfresser.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Udo Diersleben (Verfasser des Lustspiels „Der Herr im Hause“).

Sonntag, den 11. Februar 1900:

Neuheit! — 300. Aufführung: — Stürmischer Lacherfolg!
Der Herr im Hause.

Lustspiel in 3 Aufzügen.

Montag, den 12. Februar 1900:

— — — — — Nora. — — — — —

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Im Vorverkauf: Sperrst. 1,25 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

An der Kasse: Sperrst. 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfg.

Vorverkauf bei den Hrn. J. & M. Temming (Buchhandlung).

Sonntag Nachmittag von 2 Uhr ab im Theaterlokal.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Außerdem Sonntag Nachmittag 4 Uhr für Kinder:

Fran Holle.

Märchenrama mit Gesang in 5 Akten.

1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Stehplatz 10 Pfg. Erwachsene zahlen dieselben Preise. Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn.

Sämmtliche

Bettwaaren, Federn und Daunen

in garantirt guter, tabelloser Waare empfiehlt billigt
Heinrich Mischell,
Bocholt.

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 Muster
auf dem Bifferblatt das Bildnis Sr. Heiligkeit des

Papstes Leo XIII.
für das heil. Jahr 1900 dem Volke im
Vatikan den Segen ertheilend.

Damenuhr fein verguldet per Stück nur M. 7.—
Taschenuhr, Standuhr,

Remontoir, (mit Crucifix verguldet) 23 Ctm. hoch, in hohem, Ausführung per Stück M. 12 1/2 Ctm. breit, schönster Binnenschmuck, 5.—, per Duzend M. 48.—, Zum Andenken an das heil. Jahr 1900,

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.
Nur allein zu beziehen durch:

Jos. M. Rentrop, Uhren- Fabrik, Hagen (Westfalen).
NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitular etc.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt zeige ich ergebenst an, daß ich mich vom heutigen Tage ab Viehstrasse Nr. 15 im Hause des Herrn Wilh. Willing als

Herren-Kleidermacher

niedergelassen habe. Für saubere und reelle Bedienung halte mich bestens empfohlen.

Reichhaltige Musterkollektion steht zu Diensten.

Joseph Müller,

Herren-Kleidermacher, Bocholt, Viehstr. 15.

St. Vincenz-Verein.

Am Dienstag den 6. d. M.,
Abends 7 1/2 Uhr:
Vorstandssitzung
im Gesellenhause.

Für Modistinnen.

Ein complete
Ladeneinrichtung
mit oder ohne Waarenlager
billig zu verkaufen.

Offerten unter K. V. 4679 an
Rudolf Mosse, Köln.

Junger Kaufmann, welcher gereift hat und die Baumwoll-Bräunerei und Fabrikation genau kennt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und feinste Referenzen, v. bald Stellung als

Buchhalter oder Reisender.

Offerten unter C. R. 25 an die
Expedition dieses Blattes.

Münsterländer Doppel-Korn

Bester Ersatz
für COGNAC
B. Schücking
Dampfkorn-Brännwein-Brennerei
Dülmen
bei Münster (Westfalen)



Nusschalen- Extract

zum Dunkeln der Kopf- u.
Barthaare der kgl. Hof-Parfüm-
Fabrik von C. D. Wunderlich in
Nürnberg, eingef. i. 1863. 3mal prämiirt.
Rein vegetabilisch, gar. unschädlich, à 70 Pfg.

Dr. Orphilas
Haarfärbe-Nussöl,
à 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs
stärkendes Haarlös.

Wunderlich's echtes u. nicht
abfärbendes
Haarfärbe-Mittel

à 1 M. 20 Pfg., groß à 2 M. 40 Pfg.
(das Beste und Einfachste, was es gibt)
Alb. Hoepfner, Drogerie.

Goldenes Kreuz

gefunden. —
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Westfälischer Bankverein, Filiale Bocholt

in
Bocholt.

Eröffnung laufender Rechnungen.
Ankauf und Incasso von Wechseln.
Depositen- und Check-Verkehr.
Ausstellung von Checks und Wechseln auf alle in- und ausländische Hauptplätze.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Kuxen und Bohrantheilen.

Gute Anlage-Papiere stets
vorräthig.

Einklösung von Coupons.
Beileihung von Werthpapieren (Lombard).

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Controle der Verloosung.
Welt-Circular-Creditbriefe an allen grösseren Plätzen der Welt, sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere, im voraus namhaft zu machende Plätze.

Special- Creditbriefe auf einzelne Plätze.

Telegraphische Ueberweisungen, Auszahlungen, Tratten, Rembours-Credite auf alle überseeischen Handelsplätze.

Baar-Einlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf:

mit 2 1/2 — 4 % je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Nr. 35

Vol

(*) Jüng-
provinzen.
eingebrachte
Dr. Friede
schaffen des
von 50 Millio
weisen, entspr
den im Vorja
diesem letzter
Niederweisung
Selbstverwaltung
zweitens eine
lichen, in einer
Gegenleistung
Körper.

„Auf den
die „Nat.-Zig-
gerichteten An
angeforderten
auf viele den
machen.“ Ab
ist auch wäh
fischen Abgeor
mitgliedern u
hoben worden,
nalverbänden
find, so daß die
noch bestreiten
schläge, die a
schläge zur Ei
bäudesteuer).
die Staatsbürg
Kreisteuern i
kein gesundes
nen, daß der m

Nach dem
Millionen als
von, also etwa
vingen ausgeza
also jährlich
fallen. Die L
Gefehes vom i
den Provinzen
Millionen. S
nalliberale Ant
Es fragl sich
der preussische
wird.

(*) Die
bung der „Köf-
an den preuß
erstatte melde
März geschehe
ebenfalls bestim

Abelsh

Novel

Margarethe
schen es ver
über Gertrud's
mit derselben
ein Bild könne
„Darf ich
sehen, gnädige
derbaren Kleid,
betrachten, ma
den die Kreide
Gebicht, welch
Ercheine ich
Frage stellen, ob
dieser hübschen
„Nein, Fr
ich leider nie
innerungen an
wir recht froh

„Da habe
Nahmen eines
nicht unbedei
gewiß nicht für
ihrem Größte

Gertrud ha
erkannt, sie b
einen Zweig L
genug bewunde

„Nicht doch
röthen hat mi
Baronin, Sie
Sichsfeld im L

Gertrud be
in die Hand t
der Linie des

„Es ist da
Sichsfeld in
Ihre ich nicht
malt.“